



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

419 (29.12.1899) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80954)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Poststraße Nr. 2870.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Fringerlohn 20 Pfg. monatlich,
dazu die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Ankerate:
Die Colonne-Beile 20 Pfg.
Die Helmen-Beile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 419. (Mittwochblatt.)

Freitag, 29. Dezember 1899.

(Telephon-Nr. 218)

Verantwortlich:
für den text. und abstr. Theil
Dr. Paul Horns,
für den text. und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den Inseratentheil:
Karl Wöfel.
Notationsrat und Verlag der
Dr. H. Gass'chen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Lithographische Anstalt)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Sämtlich in Mannheim.

Abonnements-Einladung.

Der
täglich zwei Mal
erscheinende
„General-Anzeiger“
für Mannheim und Umgebung
(Mannheimer Journal)
läßt hiermit zum Abonnement auf das
I. Quartal 1900

ein. Der „General-Anzeiger“ wird, unter Vermeidung aller überflüssigen Ballaststoffe, seine Leser über die politischen Tagesfragen rasch und erschöpfend unterrichten. Er wendet sich an die Kreise, die auf der unerschütterlichen Grundlage der Reichsverfassung, unser Staatswesen im liberalen Sinne auszubauen wünschen. Er wird auch stets dafür eintreten, daß Süddeutschland in seinem berechtigten Einfluß auf die Reichspolitik nicht verfehlt werde.

„General-Anzeiger“

wird es sich zur Ehre rechnen, die Anschauungen und Bestrebungen der unabhängigen Bürgerthum in Stadt und Land zu vertreten, dessen Interessen er auch im lokalen Theile wahrnehmen wird. Eine umfassende und prompte Berichterstattung wird unsere Leser, wie bisher, über alle Ereignisse und Erscheinungen des kommunalen Lebens auf dem Laufenden erhalten. Der

telegraphische Depeschendienst des „General-Anzeigers“

sowie die Berichterstattung im In- und Auslande werden unter Aufwand großer Kosten ständig erweitert. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir durch die

zweite (Abend-) Ausgabe des „General-Anzeigers“

in der Lage sind, unseren Lesern über die Verhandlungen des Reichstags und des badischen Landtags noch am selben Tage zu berichten.

Unterhaltungs-Beilage des „General-Anzeigers“

wird nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt sein. Auf reichhaltiges und interessantes Material, sorgfältig ausgewählte und spannende

Romane

sowohl für das tägliche Feuilleton, wie für die sechsmal wöchentlich erscheinende

Roman-Bibliothek

werden wir eben so großen Werth legen, wie auf sachverständige Besprechungen über die Aufführungen des Mannheimer Hoftheaters sowie hiesige und auswärtige Concerte.

Der Handelsbeilieg des „General-Anzeigers“ bringt die Berichte der Mannheimer und Frankfurter Börse, der wichtigsten Productenmärkte, sowie sonstige wichtige Handelsnachrichten und Schiffahrtsberichte. Der

„General-Anzeiger“ für Mannheim und Umgebung (Mannheimer Journal)

Treue.

Roman von E. Coron.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Er hätte ebenfug dich tödten können. Chancen und Gefahr waren gleich. — Wo bleibst denn meine geträumte und erhoffte Nacht, die den Frieden wiederzubringen, wie soll ich nicht an uns beiden irre werden, wenn der bloße Anblick dieser Frau, die freiwillig von Dir ging, solchen Aufbruch in Deiner Seele weckt?“

„Sprich von Dir selbst! Nicht ich bin aufgeregt. Du bist es!“

„Hugo — ich stand heute Nacht stundenlang vor Deiner Thür, hörte Dich auf- und abschreiten, aufsteigen wie unter namenloser Qual, litt mit Dir und vielleicht noch mehr als Du, wagte aber dennoch nicht einzutreten. Das war feige von mir und ein Unrecht. Ich hätte an Deine Seite gehört, um mit Dir zusammen den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, der uns droht, auszufechten. Ich hätte Dich in meine Arme schließen sollen und zu Dir sagen: Hier steht Dein Weib, das Dich liebt und Dir Treue geschworen hat bis in den Tod, das nicht von Dir lassen wird bis zum letzten Athemzug. Heile Dich in meine Arme, ich will Dir helfen, will an Deiner Seite bleiben, will Dir Alles geben, was Jene nicht geben konnte, weil Du ihr niemals warst, was Du mir bist. Nun wollen wir gemeinschaftlich kämpfen und den bösen Geist der Erinnerung besiegen. Halte fest zu mir, wie ich zu Dir halte, und wir sind stark, sind mächtiger als die Vergangenheit.“ — Siehst Du — das hätte ich thun sollen — aber ich that es nicht — weil ich nichts weiter als ein

loster bei unserer Expedition E 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur
60 Pfennig.

Durch die Post bezogen ohne Romanbeilage (Nr. 2870) 2 Mark 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen mit Romanbeilage (Nr. 2871) 2 Mark 85 Pfennig (am Schalter abgeholt), 3 Mark 25 Pfennig (frei ins Haus geliefert).

Bei der großen Verbreitung des „General-Anzeigers“ in Stadt und Land ist er ein Infections-Organ allerersten Ranges.

Der „General-Anzeiger“ ist Amts- und Kreisverordnungsblatt und besitzt die höchste Abonnentenzahl aller in Mannheim erscheinenden Blätter.

Expedition und Redaktion E 6, 2.

Das militärische Jahr 1899.

von Oberleutnant a. D.

II.

Was die Waffenfrage der Heere im Jahre 1899 betrifft, so hat die Neubewaffnung der Feldartillerie das ganze Gebiet beherrscht. Es ist bezeichnend für den insularen Dünkel des großmächtigen England, daß gerade sein Heer ohne eine Schnellfeuerartillerie gegen die Buren ins Feld gerückt ist, wogegen letztere sich zum großen Erstaunen ihrer hochmüthigen Gegner sehr reichlich mit diesem modernen Kriegsmittel versahen, und Dank seiner vortrefflichen Bedienung durch deutsche und französische Artilleristen der pompös ausgestatteten englischen Artillerie in sehr empfindlicher Weise überlegen zeigten. Wenn navitiglich England allerdings Hals über Kopf Schnellfeuerartillerie von Vickers' Sohn und Maxim anfertigen läßt und seinen Truppen nachschickt, so ist dies doch reichlich spät. Bemerkenswert ist, daß beide Gegner in Afrika im Feldstellungskriege möglichst vom schweren Belagerungs-, Festungs- und Marine-Geschütz Gebrauch machen. Aber auch leichte Maschinengewehre treten nicht allein im afrikanischen Kriege auf, sondern fangen auch an, sich in Friedensheeren, z. B. in Deutschland, immer mehr einzubürgern.

Im Vergleich zur Artillerie verlief die Bewaffnungsfrage der Infanterie ruhiger. Da indessen das deutsche Reichsgewehr Modell 88 nunmehr ein Jahrzehnt in der Truppe ist, und in verschiedenen Staaten die Annahme noch kleineren Kalibers als 8 und 7,6 mm — wie 7 mm in Spanien, und einigen Staaten Südamerikas, 6,5 mm in Italien, Rumänien, Holland, Schweden und Norwegen, 6 mm bei der nordamerikanischen Marine — durchgeführt ist, liegt die Frage nahe, wie sich die Staaten, die noch im Besitz der veralteten 8 mm Gewehre sind, betreffs der Neubewaffnung ihrer Infanterie verhalten. Was das deutsche Reich betrifft, so werden allerdings Erfahrungen mit neuen Einrichtungen, wie Ladestreifen statt Ladestrahmen, hölzernen Oberlauf statt hölzernen Laufmantel, zweckmäßigerer Visierung u. s. w. angefragt, aber die Hauptsache, die große Laufweite, bleibt. So aber Rußland auch erst mit seinem Dreikalibergewehr fertig geworden ist, und Frankreich

gleichfalls noch an seinem alten Leibelgewehr umgestaltet, erscheint die Sache noch nicht dringlich; ausbleiben wird die Forderung eines Gewehres mit gestreckter Flugbahn und mit geringerem Munitionsgewicht auch für das deutsche Reich nicht.

Was die so vielumstrittene Frage der Infanterie-Munition nach Art der englischen Dum-Dum-Geschosse betrifft, so ist deren Gebrauch durch die diesjährige Haager Convention verboten. Daß sich die Engländer an dies Verbot nicht kehren würden, haben sie an Ort und Stelle offen ausgesprochen. Sie haben solche Patronen auch mit nach Afrika genommen, ohne sie jedoch bisher gegen die Buren zu verwenden. Den Buren sind nun solche Patronen in die Hände gefallen und sie würden damit wieder schießen, falls die Engländer damit anfangen wollten. Diese Maßnahme wird wohl die nutzlose Grausamkeit wirksamer verhindern, als das Verbot durch die Friedenskonferenz. Uebrigens liegt die Frage betreffs der Lybbitt-Granate ganz anders. Der Verwendung solcher Geschosse steht keine internationale Abmachung entgegen, denn ein solcher Schuß geht wohl mehr Leute auf einmal außer Gefecht als ein anderes, aber nicht auf grausamere Weise. Ähnlich verhält es sich mit den schweren pneumatischen Dynamitgeschützen, die von den Amerikanern von Manila erprobt sind, und jetzt auch in Schweden zur Küstenverteidigung eingeführt werden.

Während Neuerungen in der Kavallerie vom Jahre 1899 kaum zu berichten sind, so hat in dieser Zeit eine Hilfstuppe festere Formen angenommen, die von manchem Reitersmann als bedenkliche Weibberederin mit scheelen Augen angesehen wird. Es sind dies die Kadafre-Kompagnien, die immer mehr und mehr in festen Verbänden zu geschlossenen Bewegungen und Gefechten zusammenreten. Nachdem Frankreich und Italien darin vorausgegangen, und Oesterreich-Ungarn, Rußland u. a. langsam gefolgt sind, hat jetzt Deutschland im letzten Kaisermanöver einen entscheidenden Schritt weiter gethan. Spruchweis ist die Frage allerdings noch nicht, aber allem Anschein nach werden in Zukunft raschfahrende Schützentrupps die Kavallerie-Divisionen in ihrer Gefechtskraft verharren, ohne deren Beweglichkeit zu beeinträchtigen.

Von den vielen technischen Kriegsmitteln, die 1899 eine Verbesserung erfahren haben, ist besonders der Motorwagen zu nennen. Nach dem guten Ausfall der Versuche beim letzten deutschen Kaisermanöver läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß das Militärfuhrwesen vor einer großartigen Umwälzung steht. Es ist aber auch hohe Zeit, daß sich neue Mittel finden, die im Stande sind, die unermesslichen Vorräthe zu bewegen, deren die heutigen Millionenheere zu ihrer Erhaltung bedürfen.

Gar nicht gering zu schätzen ist der deutsche Versuch mit Tropon-Ernährung. Die dadurch in Aussicht gestellte Gewichts- und Kraftzunahme der mitzuführenden Nahrungsmittel kommt vor allem für die eisernen Portionen der Infanterie in Betracht. Tropon-Zwiebel, Tropon-Schokolade, Erbsen- und Bohnen-Tropon-Suppen schmeden vorübergehend nicht schlecht, sind dabei leicht verdaulich und nahrhaft. Eine dreitägige eiserne Portion, die jetzt 1850 Gramm wiegt, würde sich mit Tropon auf nur 1200 Gramm stellen; der Gewichtsunterschied könnte also zur Erleichterung des Mannes oder zur reichlicheren Ernährung benutzt werden.

Die hervorragende Friedensleistung im militärischen Jahre 1899 war das großartige Kaisermanöver im Schwarzalpe. An den Manövern nahmen 813 Bataillone

„Bleibst Du zu Mittag, Leo?“ fragte der Freiherr.

„Entschuldige —“

„Hindert Dich irgend eine andere Abmachung?“

„Nein.“

„Also, dann sei unser Gast.“

„Vorausgesetzt, daß die Frau Baronin es gestattet.“

„Sie sind mir willkommen!“ erwiderte sie gezwungen. Es war ihr ja klar, daß Hugo einem neuen Gespräch unter vier Augen aus dem Wege gehen wollte.

Die Unterhaltung drehte sich hauptsächlich um das geplante Rennen, die ausgelegten Preise und die eingegangenen Wetten. Als dieses Thema erschöpft war, wußte Kroned ein anderes anzuschlagen.

Leo's scharfen Augen entging es nicht, daß eine gewisse Mißstimmung zwischen den Gatten herrschte. Er nahm es mit heimlicher Befriedigung wahr. Stollte er doch der jungen Frau, die ihn um seine kühnsten Hoffnungen, um ein Erbe, auf das er mit größter Sicherheit rechnete, gebracht hatte. Schlimm für sie, dachte er bei sich, wenn die überraschende Begegnung im Theater ihren Ehefrieden störte, aber im Grunde geschah ihr ganz recht. Warum mußte sie sich in die Höhle des Löwen wagen? — Wenn dieser früher oder später des hübschen Spielzeugs müde wurde und ihr die Lüge zeigte — je nun — man mußte den Dingen ihren Lauf lassen. Für ihn konnte es ja nur von Bosen theil sein.

Als Leo ging, fühlte er sich sehr befriedigt und lächelte wie Jemand, der mit den angenehmsten Gedanken beschäftigt ist. Sein Gesicht wurde aber plötzlich ernst und besorgt, als er durch das Bibliothekszimmer gehend, Stein traf, der am Bücherschrank verschiedene Bände nach ihren Nummern ordnete. Das war auch Eines, mit dem man es nicht verbergen, dem man aber auch ebenso wenig rückhaltlos vertrauen durfte.

Reichsheer
 (einschließlich 4 Pionier-Bataillone), 90 Schwadronen und 67 Batterien, vorwiegend des 13., 14. und 15. Armeekorps, Teufel gegen das Vorjahr ein Mehr von 24 Bataillonen, 30 Schwadronen und einer Batterie, zugleich aber teilweise mit dem höheren Mannschaftsstande der Grenztruppen. Gegen das Vorjahr trat eine entschiedene Erhöhung der Kriegsmöglichkeit der ganzen Armee, Durchführung, sowie eine planmäßige Ausbeutung aller technischen Kriegsmittel des Betriebes, der Verpflegung und Unterbringung hervor. Schon die höheren, im Frieden nicht vorhandenen Armeestände würden ganz kriegsmäßig vollkommen aus neu ernannten Führern und Helfern zusammengesetzt. Ganz plötzlich und unermittelt traten, wie im Kriege, die wechselnden Aufgaben an die Leitung der Truppen und Feldherren bis zum Gefreiten heran. Von parademäßiger Vorbereitung keine Spur! Trotz ihrer Koffspieligkeit sind solche großen Truppenübungen als Vorbereitungen für den modernen Krieg unerlässlich. Die Division hat aufgehört, strategische Einheit zu sein; jetzt ist die aus mehreren Korps gebildete Armee an ihre Stelle getreten. Die übrigen europäischen Großmächte, Frankreich, Preußen, Oesterreich-Ungarn und Italien traten im Jahre 1890 einmütig gegen das Vorjahr zurück; dagegen übte aber auch die kleine Schweiz wiederum wenigstens im Verbände eines vollen Armeekorps. — Selbstredend kommen die Werbestellen Englands und Amerikas, die, auf die unangreifbare Lage ihrer Länder bauend, auf jede Friedensübung größeren Stiles verzichten, für ein europäisches Kriegstheater gar nicht in Betracht.

Aber dennoch werden jene beiden setzgewaltigen Staaten bald unter sich die Welt geteilt haben, wenn die übrigen Nationen nicht rechtzeitig erkennen: „Auch unsere Zukunft liegt auf dem Meere!“

Deutsches Reich.

* **Mannheim, 29. Dez.** (vom Coelibat.) Der Beob. hatte kürzlich die ausführliche Nachricht gebracht, der Papst habe für die Länder des lateinischen Amerikas das Coelibat der Priester aufgehoben. Nachgehend dafür sei besonders die Ermöglichung gewesen, daß die Hauptursache, warum unsere heutige in materialistischer Atmosphäre aufgewachsene Jugend sich vom Priesterstand abwendet, im Coelibat zu suchen ist, das ein heroisches Opfer, eine ganz besondere Gnade erfordert, die nicht Allen gegeben ist. Der Beobachter erklärt jetzt, er sei das Opfer einer Fälschung geworden. Das kann jedem passieren, und die Sache selbst wäre damit erledigt. Nur eins dünkt uns daran noch bemerkenswert. Der „Beobachter“ erklärt, er habe sich die Sache feinerzeit überlegt und, da die Mitteilung bestimmt genug aufgetreten sei, sie schließlich für möglich gehalten. Wir haben uns die Sache feinerzeit auch überlegt und die Notiz des „Beobachters“, weil wir sie für sehr unwahrscheinlich hielten, einstweilen ad acta genommen. Wir haben mithin die überraschende Erfahrung machen müssen, daß die Möglichkeit einer katholischen Priesterehe strenggläubigen Katholiken weit weniger fern gelegen hat als uns.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 28. Dez.** (Magyaren und Tschechen) benutzen die Tagung der Delegationen gewohnheitsmäßig, um gegen den Dreikönig zu gehen. So haben die Tschechen wieder eine Interpellation eingebracht über die Ausweisungen österrösischer Arbeiter aus Preußen. Sie bezieht sich auf die Antwort des Grafen Hun von November 1888 auf die damalige gleichartige polnische Interpellation und sagt, seither seien Ausweisungen in Preußen von Regierungsmengen erfolgt, ohne daß österrösischerseits Repräsentanten, obwohl angebroht, auch angekündigt worden seien; die künftigen Staaten hätten die Ausweisung aller böhmischen Arbeiter beschlossen und neuerdings 60 Arbeiter ausgewiesen. Aus einer Posenener Zuckerrabrik seien 59 Polen durch Gendarmen wie Verbrecher über die Grenze geleitet worden. Die Interpellation verlangt, Golschowsky solle eine energische Aktion gegen die grundlose Verfolgung slowakischer Arbeiter in Preußen einleiten.

Großbritannien.

* **London, 28. Dez.** (Rußland und Afghanistan.) Die Times will erfahren haben, Rußland entsende Truppen nach der Grenze von Afghanistan. Rußland beabsichtigt damit, sich für alle Fälle vorzusehen und besonders auf diese Weise zu verhindern, daß England bedeutende Truppenabteilungen aus Indien nach Südafrika entsende.

Das neue Invalidenversicherungsgesetz.

Einer den badiſchen Bezirksämtern vom Ministerium des Innern zugegangenen Anweisung über den Vollzug des Invalidenversicherungsgesetzes entnimmt die „Südd. Reichsfor.“ folgende, allgemein interessierende Einzelheiten:

Kroned reichte ihm die Hand. „Guten Abend, Herr Sekretär! Immer fleißig? Immer im Interesse meines Oheims beschäftigt?“
 „Das ist nur Pflicht und Scharfbildigkeit, Herr Doktor.“
 „Ja, doch Wenige würden sich dieser Pflicht mit gleichem Eifer widmen. — Ich trage heute eine recht schwere Sorge mit mir fort.“
 „Sie erschrecken mich! — Wie soll ich das verstehen?“
 „Der gestrige Abend ist doch nicht ohne Wirkung geblieben.“
 „Wie? — Was wäre denn?“
 „Ich wollte es nicht glauben, als Sie mir vor länger als einem Jahre sagten, Herr von Hogenborn habe seine erste Gemahlin nicht vergerhen. Heute muß ich Ihnen leider recht geben. Ihr unentdecktes Erscheinen ergriß ihn mehr, als ich für möglich gehalten hätte.“
 „Ja — ich — Ihre Worte sind mir räthselhaft.“
 (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Das Dienstmädchen als Willkürdäggatin. Aus Boston wird berichtet: Die Heirat des Brauermillionärs Wilhelm Schmidt mit seinem bisherigen Dienstmädchen, Fräulein Josephine Müng, bildet über das Tagesgespräch, namentlich in deutschen Kreisen. Als der 60jährige Bräutigam vor einigen Tagen seinen erwachsenen Kindern seine bevorstehende Hochzeit mit der hübschen „Joste“ verkündete, waren diese wie vom Schlag getroffen. Alle Proteste halfen aber nichts, und schließlich fügten sich die Kinder ins Unvermeidliche. Schmidt ist das Haupt der Brautfirma William Smith and Sons, welche mehrere Brauereien besitzt. Sein Vermögen wird auf viele Millionen Dollars ge-

I. Versicherungspflichtige Personen.

In § 1 Ziffer 2 des Gesetzes ist die Versicherungspflicht ausgedehnt auf die „Werkmeister und Techniker“, ferner auf die sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet“, sowie auf „Lehrer und Erzieher“, sammtliche aber nur, sofern ihr Jahresarbeitverdienst 2000 M nicht übersteigt.

Es sind somit künftig die Zweifel darüber ausgeschlossen, ob Stadtbaumeister und städtische Ingenieure versicherungspflichtig sind. Zu den sonstigen Angestellten zählen die Personen, die nach der Art ihrer Thätigkeit über den Kreis der Arbeiter, Gehilfen, Diensthöten (§ 1 Ziffer 1 des Gesetzes) sich erheben, ihrer sozialen und wirtschaftlichen Stellung nach den Betriebsbeamten gleichen und nur deshalb bisher nicht versicherungspflichtig waren, weil sie nicht in einem „Betrieb“, also in einer wirtschaftlichen Thätigkeit beschäftigt waren. Hierzu gehören die Hausdamen, Gesellschaftsleiterinnen, Privatsekretäre und ähnliche Hilfskräfte des Haushalts in einer über den Stand der Dienstboten hinausgehenden Stellung; ferner alle diejenigen im Dienste des Staates und der Gemeinden stehenden Personen ohne Pensionanspruch, welche bisher lediglich deshalb von der Versicherung ausgeschlossen waren, weil ihre Thätigkeit nicht innerhalb eines „Betriebs“ stattfand, sofern diese Personen nicht schon als „Werkmeister“ oder „Techniker“ der Versicherung künftig unterliegen. Voraussetzung ist jedoch, daß die dienstliche Thätigkeit diesen Angestellten ihren Hauptberuf bildet. Es sind also alle Angestellten der Gemeinden ausgeschlossen, welche die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz in irgend einer anderen, sei es öffentlichen, sei es privaten Thätigkeit, finden und nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt als Angestellte der Gemeinde fungieren.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind diejenigen staatlichen und Gemeindebeamten, deren dienstliche Thätigkeit vorwiegend in dem selbständigen Vollzuge eigentlicher Hoheitsaufgaben besteht und die deshalb weder zu den Betriebsbeamten noch zu den diesen gleichstehenden sonstigen Angestellten gezählt werden können, wie die Bürgermeister; auch die Rathschreiber und Gemeinberechner werden nach der Art der ihnen übertragenen Aufgaben hierher zu rechnen sein. Welche Kategorien der staatlichen und Gemeindebeamten im Einzelnen der Versicherungspflicht unterliegen und welche davon ausgeschlossen sind, wird der Entscheidung der Spruchbehörden gemäß § 155 des Gesetzes zu überlassen sein, wobei künftig von Wichtigkeit ist, daß diese Behörden an die vom Reichsversicherungsamt aufgestellten Grundzüge gebunden sind und Fragen von grundsätzlicher Bedeutung dem Reichsversicherungsamt auf Antrag der Versicherungsanstalt zur Entscheidung überwiesen werden müssen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind ferner die Staats- und Kommunalbeamten, ferner die Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten, so lange sie lediglich zur Ausbildung auf ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrage der Jubeljahrentage nach dem Tode der ersten Lohnklassen (116 M) gewährleistet ist. Hiernach sind diese Personen auch schon während der sogenannten Wartzeit, und nicht erst von dem Zeitpunkt an, in welchem nach Vollendung einer gewissen Dienstzeit der Pensionsanspruch erworben ist, von der Versicherung befreit. Es unterliegen somit nicht der Versicherungspflicht alle eintätigen staatlichen Beamten, ferner auch alle diejenigen nicht eintätigen, im staatlichen Dienst verwendeten Personen, nachdem ihnen die Beamteneigenschaft verliehen ist, sofern sie lediglich zur Ausbildung für ihren künftigen Beruf beschäftigt sind, wozu noch eine sogenannte Probendienstzeit zu rechnen ist, oder sofern ihnen eine Stelle übertragen ist, die nach den bestehenden Verwaltungsvorschriften den allmählichen Übergang zu einer eintätigen Anstellung bildet.

II. Befreiung von der Versicherungspflicht.

Nachdem in § 6 Absatz 1 des Gesetzes den Pensionen und Wartgeldern ähnliche Bezüge gleichgestellt sind, können auf ihren Antrag auch solche Personen befreit werden, die nur Unterhaltungsgehälter (Eulienationen — § 6 des Beamtengesetzes) aus der Staatskasse beziehen.

III. Quittungsarten.

Die Ausstellung, der Austausch und die Erneuerung der Quittungsarten ist wie bisher den Gemeinden überlassen. Sie sollen auch die Verlängerung der Gültigkeitsdauer durch Abstempelung bewirken können. Die Gültigkeit einer Quittungsart dauert künftig nur 3 oder 4 Jahre vom Tag ihrer Ausstellung an. (§ 135 Absatz 1 des Gesetzes.) Quittungsarten alten Modus dürfen nach Absatz 5 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 10. November d. J. (R.G.B. S. 667) nach dem 1. Januar 1900 nicht mehr ausgeben werden. Die am Schluß des Jahres 1899 noch in Gebrauch befindlichen können zwar weiter verwendet werden, aber nur innerhalb zweier Jahre nach dem Tag ihrer Ausstellung. Es müssen deshalb nicht nur die im Jahre 1899 ausgestellten Karten längstens bis zum Ablauf des Jahres 1900, sondern auch die im Jahre 1897 ausgestellten Karten alsbald nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes und die Karten des Jahres 1898 je den dem Ausstellungstage entsprechenden Terminen im Laufe des Jahres 1900 bei Vermeidung der Ungültigkeit zum Austausch eingereicht werden. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt ist überigens geneigt, für die erste Zeit nach dem Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes im Wege der Nachsicht verspätet eingereichte Karten auch ohne Antrag gemäß § 135 Absatz 1 des Gesetzes für gültig anzuerkennen. Die Quittungsarten müssen künftig von den Versicherten, solange die Beiträge von den Lohnklassen für sie eingezogen werden, bei den Eingangsstellen hinterlegt werden. Diese Hinterlegungs-

pflicht gilt für die unabhängigen Arbeiter nur dann, wenn sie erklärt haben, von der Befreiung zu Nutzen zu leben, keinen Gebrauch machen zu wollen, oder wenn bei den selbsttätigen unabhängigen Beschäftigten die Kontrolle eine ungenügende Karteverwendung festgestellt worden ist und deshalb das Eingangsverfahren erzwungen werden wird.

IV. Beiträge. Marken.

In § 34 des Gesetzes ist eine fünfte Lohnklasse gebildet worden, um hochgelohnten Arbeitern und Betriebsbeamten den Gebrauch einer höheren Rente zu ermöglichen. Der Betrag der Lohnklasse ist § 34 Absatz 1, daß nicht der tatsächliche Jahresarbeitverdienst bei der Bildung der Lohnklassen maßgebend ist, enthält keine neue Bestimmung, sondern soll nur deutlicher als bisher zum Ausdruck bringen, daß der Durchschnittsbetrag maßgebend ist, wie er nach § 34 Absatz 2 Ziffer 1 bis 3 sich berechnet.

Eine Durchbrechung dieses Grundsatzes enthält § 34 Absatz 4 des Gesetzes. Ist hiernach für einen Arbeiter ein fester Wochenlohn von 30 M. im voraus vereinbart, so gehört er in die fünfte Lohnklasse, auch wenn er bei der Berechnung nach § 30 Absatz 2 nur in die vierte Klasse gehören würde, was z. B. der Fall wäre, wenn der nach § 34 Absatz 2 Ziffer 1 maßgebende durchschnittliche Tagelohn 5 M. beträgt.

Freiwillig Versicherte haben keine Zusatzmarken mehr beizubringen. Die Wahl der Lohnklasse steht ihnen frei. Nach der Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts wird es künftig Marken für eine, für zwei und für dreizehn Wochen geben. Die Entrichtung der Beiträge soll auch künftig in der Regel im Wege des Einzugverfahrens durch die Krankenkassen erfolgen. Auch hinsichtlich der unabhängig Beschäftigten soll die bisherige Art der Beitragsentrichtung im wesentlichen beibehalten werden.

V. Verfahren bei Anträgen auf Rente.

Die Bezirksämter haben bei der Vorbereitung der Rentengesuche für die Begründung aller für die Begründung der Rentenansprüche erforderlichen Nachweise Sorge zu tragen und alle in Betracht kommenden Fragen zu prüfen und zu erörtern, so daß der Vorstand der Versicherungsanstalt auf Grund des von ihnen vorgelegten Materials in der Lage ist, ohne weitere Rückfragen sofort zu entscheiden. Es sind die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten nicht nur stets dazu zu hören, wenn das Bezirksamt den Rentenanspruch für unbegründet hält, sondern auch dann, wenn die Begründetheit des Anspruchs zweifelhaft erscheint. Das Bezirksamt ist nicht mehr an die Versicherungsanstalt vorzutreten, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, sondern an die Landesversicherungsanstalt Baden.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28. Dezember 1899.

Zur Frage der Einverleibung Sedenheim-Rheinau

wird der „Schwinger Zeitung“ geschrieben:

Vor nun fast zwei Jahren wurde von Rheinau auf die Abtretung des Rheingebietes in der damaligen Ausdehnung von den Gemeinden Sedenheim und Rodarau, die Erhebung desselben zu einer eigenen Gemeinde, und die Zurückweisung dieser Gemeinde Rheinau zum Amtsbezirk Mannheim bei der Regierung beantragt. Inzwischen ist die Gemeinde Rodarau der Stadt Mannheim einverleibt worden, deren Gemarung sich in Folge dessen bis ans Herz der Rheinau, zum Rastplatz und der halbesche Stengelhof rechts des Hafens und zum Lagerplatz von Kraus-Bühler links desselben erstreckt. Nachdem damit dem Traum einer das ganze Rheinauer Interessengebiet umfassenden Sondergemeinde Rheinau ein Ende gemacht war, nahm man hier als selbstverständlich an, daß die Eingemeindung auch des Sedenheimers Theils zu Mannheim unmittelbar nachfolgen werde und erwartete dieses Ereignis sicher auf kommendes Neujahr. Leider haben wir Rheinauer mit der Annahme, daß die Jahrhundertwende zugleich auch der behutsamste Wendepunkt in der Geschichte unserer Ortschaften sei, die Rechnung ohne die Witze, v. a. die Gemeinde Mannheim, und Sedenheim, gemacht, die, wie es heißt, sich über die Grenze und andere Differenzpunkte nicht einigen können. Es soll deshalb der Gedanke der Verknüpfung bei den Sedenheimer Behörden und der Regierung ganz aufgegeben und dafür beabsichtigt sein, die Rheinau — selbstredend nur, soweit sie zu Sedenheim gehört — als Nebenort von Sedenheim einzurichten. Gleichzeitig sollen dann Haupt- und Nebenort zum Amts- und Amtsgerichtsbezirk Mannheim eingetheilt werden. Es mag dahinstehen, ob der völlige Anschluß der Rheinau mit oder ohne die übrigen Theile der Gemeinde Sedenheim an die Stadt Mannheim nicht doch binnen kurzem kommt, unzweifelhaft das für Rheinau erdennenswerthe Ziel. Dem heutigen Zustande gegenüber, wonach die Rheinauer Umlageüberläufe zur Entlastung der Sedenheimer Steuerzahler Verwendung finden, die wohlbedingten Forderungen an die Gemeinde aber unersättlich bleiben, wenn sie nicht die Rheinauer Unternehmer selbst erfüllen, ist die Bildung einer Neben-Gemeinde Rheinau immerhin ein hoch anzuschlagender Fortschritt, den unsere Bevölkerung deshalb auch dankbar begrüßen wird.

Solche zusammengeschlossenen Gemeinden befinden sich hunderte in unserem Lande. Der Nebenort besitzt seine eigene Gemarung, eigenes Vermögen, Anspruch auf eine bestimmte Zahl von Gemeinderäten und Bürgerauswahlpflichtigen und für die Wahrnehmung seiner Sonderinteressen einen eigenen Verwaltungs- und Vertretungskörper. Er kann vor Allem die von seinen Angehörigen aufzubringenden Umlagen, abgesehen von dem geringfügigen gemeinschaftlichen Aufwand der Samtgemeinde, für seine eigenen Zwecke verwenden. In unserem

— Für das greuliche Lynchgericht, das jüngst die Bewohner einer Ortschaft in Kentucky an einem Neger vollzogen, gibt es keinen Schatten von Entschuldigung. Allerdings hatte der Neger eine weiße Frau, seine Arbeitgeberin, in dieſer Weise ermordet, doch befand er sich in den Händen der Justiz und seine Verurteilung zum Tode stand außer Zweifel. In der gesammten männlichen weißen Bevölkerung der Ortschaft holte den Neger aus dem Gefängnis und verbrannte ihn langsam auf einem Scheiterhaufen. Die Grausamkeiten, die vorher an dem Gefangenen verübt wurden, spotteten aller Bescheidenheit. Der Racenhass und die Rachlust gegen Neger sind in den Südstaaten noch so allgemein, daß die Bevölkerung davon zuweilen wie von einem plötzlichen Wahnsinn ergriffen wird. Eine Sühne ist unmöglich. Die That wurde von einer 5000 Köpfe starken Menge verübt, die man nicht vor Gericht bringen kann. Auch wenn nur gegen die Führer prozessirt werden könnte, so würde diese von jeder Jury freigesprochen werden. Darum wird auch gar kein Versuch gemacht, ordnungsmäßige Justiz walten zu lassen. — Ein eigentümlicher Rechtsfall wird nächstens die Pariser Justiz beschäftigen, und man ist auf die Entscheidung gespannt, weil es sich um eine vollkommen neue Frage handelt. Das Corpus delicti ist dabei ein wirklicher Körper, nämlich die Leiche eines Kots, der vor etwa zwei Wochen zu Paris in betagtem Alter gestorben ist. Auf den Wunsch seiner Familie wurde er nach einem antiseptischen Verfahren begraben. Dieses Verfahren besitz angeblich die Fähigkeit, die Verwesung aufzuhalten, so daß die Gesichtszüge und der ganze Körper ihr Aussehen bewahren und auch der Leichengeruch ausbleibt. Nun besteht für Paris eine Polizeiverordnung, daß keine Leiche einbalsamirt werden darf, ohne besondere Erlaubnis der Präfektur. Da jenes antiseptische Begräbnis nach Ansicht der Pariser Polizei einer Einbalsamirung gleich zu achten war, so wurde der beamtete

Arzt mit einer Untersuchung beauftragt und er sagte in seinem Bericht, daß die Leiche so wohl erhalten gewesen wäre, daß er sie für einbalsamirt halten müßte. In Folge dessen wurde der Mann, der das Begräbnis besorgt hatte und der übrigens selbst ein mit Diplomen versehener Arzt Namens Chabanon war, wegen Verletzung der Verordnung betreffs der Vornahme von Einbalsamirungen in den Anlagestand versetzt. Die Vertheidigung wird nun den Nachweis zu führen haben, daß jenes Verfahren der antiseptischen Vererdigung nichts mit einer Einbalsamirung zu thun habe, da es nur einen äußerlichen Prozeß darstellt. Die Sache an sich macht viel Aufsehen und ist insofern auch von allgemeinerem Interesse, als die angeblichen Vorgänge des antiseptischen Begräbnisses dieses als eine recht nützliche und für die weitere Ausnahme empfehlenswerthe Einrichtung erscheinen lassen.

— Ueber einen alten, neu erstandenen Hochzeitbrauch schreibt man dem Hann. Cour. aus dem Lande Habeln: Die auf fallend vielen Hochzeiten, die in diesem Spätherbst und Winter stattfanden, haben, wie auch jetzt noch bei vereinzelt Hochzeiten zu beobachten ist, einen alten Hochzeitbrauch wieder ausleben lassen, der früher streng beobachtet wurde, dann aber allmählich unter dem Zuge des Modernen der Vergessenheit anheimfiel. Der Brauch besteht darin, daß der Bräutigam, wenn er mit der Braut auf dem Wege von oder nach dem Standesamte eine am Wege belegene Windmühle passiert, dem Müllergesellen einen in ein rothbuntes Taschentuch gewinkelten Thaler zuwerfen muß. Dafür hält der Geselle die Mühle im Laufe an und stellt sie „in's Schern“, wie der plattdeutsche Ausdruck lautet, das heißt er stellt die Flügel so, daß sie einer halboffenen Schere gleichen. Das wird dann als ein besonderes Glückzeichen für die junge Ehe angesehen. Ueber den Ursprung dieser Bedeutung war bis jetzt nichts Näheres in Erfahrung zu bringen, nur das erfahren wir

Halle wird der Ort Rheinau nicht nur eine ziemliche Selbstständigkeit in den ihr allein bestehenden, sondern auch einen gewissen Einfluss auf die mit dem Ort Rheinau gemeinschaftlichen Angelegenheiten erlangen, da die Beibehaltung im Gemeinderath und Bürgerrecht sich nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl und Steuerkapital richtet. Nun macht aber die Einwohnerzahl der Rheinau heute schon über ein Drittel der Gesamtbevölkerung, das Steuerkapital der Rheinau mehr als die Hälfte der Steuerkraft der ganzen Gemeinde aus.

Nach dem Antheil an Einwohnerzahl und Steuerkraft wird auch die Quote bemessen werden, welche für den Nebenort Rheinau aus dem Siedehamer Gemeindevermögen — Waal, Weder, Kapitalguthaben anzurechnen werden muß. Von großer Wichtigkeit für die Zukunft der Rheinau ist es, daß ihre Interessen bei den hiernach bevorstehenden Auseinandersetzungen gegenüber den Interessen des Ortstheils Siedeham in gebührender Rücksicht vertreten werden. Die Einräumung einer Selbstständigkeit in vorstehend angedeutetem Sinne an die Rheinau ist nicht für diese allein, sondern ebenso auch für die Gemeinde Siedeham selbst von großen Vorteilen begleitet. Wird die Gemeinde doch hierdurch der Obfürsorge um einen Ortstheil entledigt, der in fortwährend geringeren Beziehungen zum Dorfe steht und schon lange von der häuslich einfachen Verwaltung Siedehams als Sorgenkind betrachtet wurde. Vergleichlich entgeht Siedeham durch die Ausgliederung der Ortsteile Rheinau, mit seiner Steuerkraft in schlechten Zeiten für das Rheinaugebiet eintreten zu müssen.

Hauptversammlung des Vereins „Erholungsheim für Badens Lehrer“.

29. Dezember.

In der Aula der städtischen Luisenschule fand die konstituierende Hauptversammlung des Vereins „Erholungsheim für Badens Lehrer“ statt. Der Obmann des bad. Lehrervereins, Herr Hauptlehrer Grimm, eröffnete die Sitzung, indem er den Vertreter der Stadt, Herrn Oberbürgermeister Dr. Altschlag, und den Vertreter des Schulbezirks, Herrn Kreislichschulrath Engler, ebenso die zahlreich erschienenen Kollegen auf's Wärmste begrüßte und den Zweck der Versammlung in kurzen Worten darlegte. Herr Kreislichschulrath Engler brachte den anwesenden Lehrern herzlichen Willkommgruß und führte in längerer Ansprache aus, wie der Gedanke, in der Gründung des Erholungsheims ein neues Wohlthatigkeitswerk der badischen Lehrerschaft in's Leben zu rufen, sein Ausdrucks des Egoismus, sondern ein Beweis idealer Gesinnung sei, die in selbstloser Opferwilligkeit das Wohl der Gesamtheit des Standes fördern wolle. Wenn die bad. Lehrerschaft in diesem Geiste der Einigkeit fortschreite, ihre Interessen zu vertreten, so werde sie früher in der heutigen raschen Entwicklung aller Verhältnisse zu ihrem Rechte kommen; das sei sein Wunsch, das sei auch sein Glaube. Namens der Vorbereitungskommission und der Konferenz Lehr beglückte Herr Hauptlehrer Holz die Versammlung, worauf Herr Obmann Grimm Herrn Oberlehrer Hügel zum Vorsitzenden vorschlug. Nach einigen Dankworten desselben wurde in die Tagesordnung eingetreten, und es erhielt Herr Hauptlehrer Sängers Dinglingen das Wort zum Hauptreferat. Er wies auf das unbedeutende Bedürfnis hin, die Wohlthatigkeitsanstalt des bad. Lehrervereins durch Errichtung einer Krankenfürsorge auszubauen, legte die seitliche Entwicklung der Frage nach den verschiedenen aufgetauften Ansichten dar, sprach dann über die in Aussicht genommene Organisation, die Verwaltung und den Betrieb des Werkes, ferner über die Mittel und Wege wie die erforderlichen Summen aufgebracht werden könnten und endlich über die Bestimmung der Central- und der Bezirksverwaltung des in Gründung begriffenen Vereins.

Herr Hauptlehrer Sängers Waldum legte in seinem Referat nochmals die Notwendigkeit der Schaffung eines Lehrervereins dar, erklärte sich im Wesentlichen mit den Ausführungsmaßnahmen des Referenten einverstanden, wies aber mit Einräumung und Betrieb des Vereins in manchen Punkten andere gestellte Vorschläge als Herr Sängers. Neben Referenten wurde durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung unter lebhaftem Beifall der Redner ausgesprochen.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Feigenbüh-Eitlingen, Dögel, Mannheim, der bei der Gründung einer Krankenkasse mehr geeignete Stimmung der pfläzer Kollegen zum Ausdruck brachte, und Sängers Mannheim. Herr Obmann Grimm äußerte sich über das heutige Stand der Sache, dem wir entnehmen, daß bis heute 339 Mitglieder für den neuen Verein gemeldet und etwa 15 000 M an freiwilligen Spenden aufgebracht seien. Die Konferenz Lehr habe mit 50 Mitgliedern und 1629 M Beiträgen oben an. Die Gründung des Vereins wurde nun einstimmig beschlossen und auf Vorschlag des Herrn Rödel Mannheim der vorliegende Statutenentwurf en bloc angenommen, weil ja voraussetzlich bei der nächsten Hauptversammlung doch über alle die Ausföhrung des Planes betreffenden Fragen eingehend werde verhandelt werden müssen. Zu § 3 des Statuts wurde bestimmt, daß der unentgeltliche Beitrag zum Verein noch ein Jahr offen gelassen werden solle, also Aufnahmetaxen erst vom 1. Januar 1901 ab erhoben werden. In Ausführung des § 22 wurde einstimmig der engere Ausschuß des Lehrervereins mit der einstimmigen Führung der Geschäfte bis zur nächsten Hauptversammlung betraut. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden an alle Anwesenden, namentlich unerschütterlich und mit allem Eifer an die Ausföhrung des Werkes zu gehen und bemitleiden innerhalb und außerhalb der Lehrerkreise opferfreudige Menschenfreunde zuzuföhren, erklärte derselbe die Hauptversammlung als geschlossen. Auf Vorschlag des Herrn Feigenbüh Mannheim wurde dem engeren Ausschuß des Lehrervereins für seine bisherigen Bemühungen um die Sache, sowie dem Vorsitzenden der Versammlung für seine umsichtige

dabei, daß eine früher an der Deichstraße in Gurboden belegene gemauerte Mühle wegen dieses Brauchs von Müllergesellen als Arbeitsstätte sehr begehrt war, da fast alle dortigen Brautpaare die Mühle passiren mußten, und sich der Geselle so im Laufe eines Jahres immer eine stattliche Sammlung von rotzbunten Taschentüchern und blanken Zählern anlegen konnte.

Das Testament eines Sonderlings. Der in Antwerpen verstorbene Rechtsanwalt Fina hat der dortigen Armenverwaltung sein ganzes Vermögen von mehr als einer Million vermach. Sonderbar ist der Wortlaut der letztwilligen Verfügung. Für den Testamentsvollstrecker sind 10 000 Francs ausgesetzt, doch muß er dafür „sämmliche Werte“ des Verstorbenen, von deren Dasein außer diesem bisher Niemand etwas wußte, in 5000 Stück drucken lassen und unentgeltlich verteilen. Ueber die Krankheit und den Tod Fina's ist ein ärztlicher Befund aufzunehmen; die Leiche darf erst beerdigt werden, wenn sie alle Zeichen der Verwesung bekommen; ein Arzt hat bis dahin täglich einen Bericht über den Zustand des Körpers zu erstatten; schließlich muß die Leiche geöffnet und der Inhalt der Eingeweide untersucht werden. In einem Schranke, der fast das gesamte Vermögen enthielt, fand man eine Menge Geldstücke, Pappschachteln, Zigarrentaschen u. s. w., die 130 Cintiand-Francscheine und 80 000 Francs in Gold und Silber enthielten. Eine Handtasche barg für mehr als 150 000 Francs Wertpapiere, woran sich fast noch alle Fina'scheine befanden.

Vom Mörder der Kaiserin Elisabeth. Die Direktion der Genfer Strafanstalt, in der der Mörder Luchini seine Unthat verbüßt, hat kürzlich in einem allgemeinen Bericht auch über diesen einige Mittheilungen gebracht, denen wir u. A. entnehmen, daß Luchini derselben Gefängnisstrafe unterworfen ist, wie sie für alle lebenslänglich Verurtheilten zu gelten hat. Gemäß dieser Ordnung befand er sich bisher in Einzelhaft, und zwar bewohnt

und sachkundige Leitung der Verhandlungen der Dank der Anwesenden durch ein begeistertes Hoch ausgesprochen. Die Sitzung schloß um 12 Uhr.

Um 3 Uhr bereinigte ein gemeinsames Mittagmahl einen großen Theil der Teilnehmer — es waren im Ganzen gegen 100 — und von 5 Uhr ab fand ein Banquet im „Napfen“ statt, bei welchem Musik- und Gesangsbeiträge die Unterhaltung würzten.

Auszeichnungen und Ordensverleihungen. Wie wir hören, hat Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Herr Kommerzienrath Carl Labenburg zum Geheimen Kommerzienrath und Herrn Bankdirektor Wilhelm Zeiler zum Kommerzienrath ernannt. Ferner erhielten Herr Fabrikant Hermann Dyd der Hoff das Ritterkreuz 1. Kl. vom Zähringer Löwenorden, sowie die Herren Fabrikant Emil Mayer, Gaswerksdirektor Meyer und Reviseur Weiß beim hiesigen Großh. Bezirksamt das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer Löwenordens. Außerdem soll noch ein anderer hiesiger Bürger, dessen Namen wir leider noch nicht ermitteln konnten, den Titel eines Kommerzienraths erhalten haben.

Die sibirische Verdienstkardelle wurde verliehen dem Lehrer der Fußbeschlagshule in Mannheim, Schmied Heinrich Brohm.

Wegen Fortdauer der Seuchengefahr wird für sämmtliche badische Amtsbezirke mit Ausnahme von Eberbach, Neustadt, Siedingen, St. Blasien, Schönau, Teiberg, Söllingen, Waldbrich, Waldbrunn und Wolfach der Handel mit Rindvieh und für die Amtsgerichtsbezirke Akerlingen, Stodach, Pfalsdorf und Börsch auch der Handel mit Ferkeln sowie im Umherziehen bis zum 15. Februar 1900 auf Grund des Art. 14 Ziffer 2 des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, verboten, dem. daß bereits früher erlassene Verbot bis zu dem genannten Zeitpunkt verlängert. Ferner wird das vom badischen Ministerium des Innern unter'm 20. Juni bezm. 24. August l. J. erlassene Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen bis zum 1. Juli 1900 verlängert.

Da der Termin der Uebernahme der Trambahn durch die Stadt auch in Mannheim immer näher heranrückt, dürfte folgende Mittheilung aus Köln von allgemeinem Interesse für unsere Stadt sein: Die Kölner Straßenbahn geht in den Besitz der Stadt Köln über. Der auf den 4. Januar 1900 anberaumten Hauptversammlung der Kölnischen Straßenbahngesellschaft soll die Uebertragung des Unternehmens an die Stadt auf folgender Grundlage vorgeschlagen werden: Die Stadt übernimmt das gemeinsame Straßenbahnunternehmen einschließlich des beweglichen und unbeweglichen Inventars, gegen eine einmalige Abschlagssumme von annähernd vier Millionen Mark, zahlbar zusehrt am 1. Juni 1918. Sodann soll die Stadt der Gesellschaft, mit Rückwirkung vom 1. Januar 1899 ab bis zum 30. Juni 1918, für den der Gesellschaft entgehenden Betriebsgewinn jährlich eine Million Mark zahlen. Für das Jahr 1918 sind nur 500 000 Mark zu zahlen. Außerdem gewährt die Stadt, mit Rückwirkung vom 1. Januar 1908 ab, der Straßenbahngesellschaft über jene jährliche Zahlung von einer Million Mark hinaus einen Antheil am Betriebsgewinn, der, mit 20 000 M. anfangend, sich um jährlich 25 000 Mark steigert. Der Stadt Köln steht für die Uebernahme der Gebäude das Recht zu, sich bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Vertragsabschlusse zu entscheiden, welche Gegenstände sie übernehmen will.

Der Gewerbeverein und Handwerkerverband hält heute Abend halb 8 Uhr im Saale der „Drei Glöden“, P. 4, 4/5, eine Mittheilungsverammlung ab mit Vorphredung über zwei wichtige Handwerkerfragen (Betriedigung des Kreditbedürfnisses der Handwerker und Veranhaltung von Gewerbe- bzw. Fach-Anstellungen), wozu die Vereins- und Verbandsmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Die Pflanzengesellschaft Mannheim hielt am ersten Christtag, Abends 7 Uhr, in den dichtbesetzten Sälen des Ballhauses ihre Christbaumfeier ab. Man kann sich nur lobend über das an diesem Abend Gebotene ausdrücken. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Lokomotivführer Duns, widdelte sich das Programm in schöner Ordnung ab. Sämmtliche vorgetragene Chöre, Quartette, Duette und Soli fanden allgemeinen Beifall. Besonders seien erwähnt Fel. Geis und Herr Weg, sowie die Herren Kerle, J. Duns jun., Treng, Zähringer und Durin. Ein Ueberraschung mit lebenden Wildern, „Was die Tannen geiner sästerten“, Weihnachtsfestspiel von Woenig, der Hauptpunkt im Programm, welches von Kindern der Mitglieder aufgeführt wurde, machte einen erhebenden Eindruck. Das ganze Programm war aufgeführt und dirigirt von Herrn Hauptlehrer W. Schimpf, dem auch auf diesem Wege der Dank ausgesprochen sei. Auch Herr J. Duns jun. und Herr Baumann erwanden sich durch ihre opferwillige Hilfe bei der Aufstellung des Zweiterflüdes und der lebenden Wilder einen verdienten. Die Verlosung des Christbaumes brachte viele Gewinne. Mitternacht war schon vorüber, als man sich auf den Heimweg machte.

Colosseumtheater. Die Direktion des Colosseumtheaters hat die jugträftige Komödie „Mamselle Tourbillon“ angekauft, und bringt dieselbe bereits heute Freitag, 29. Dez. hier in Mannheim zur ersten Aufführung. Im Berliner Residenztheater wurde dieselbe ein ganzes Jahr lang aufgeführt, und berichtet der „Vorläufer“ darüber Folgendes: „Mamselle Tourbillon“ ist ein Stück aus der Zeit für die Zeit, gleichsam das Satyrspiel zur Dreifüßtragedie, der er die meisten seiner Motive, sie in dem Hohlspiegel des Humors bezerrt erscheinen lassend, entlehnt hat. Die akter Spionenthaterei der französischen Trouper, die Jugendbegeisterung, die beschleierte Dame du Path de Glams, die superklugen Schreibhackerhändigen, Zola und Labord, Alle müssen entweder zur Schürzung des Knotens oder zur Würze des Dialoges beitragen. Als unpolitisches, dafür aber unso charakteristisches soziales Ingredienz ist auch der Jammergehalt

er eine kleine, dunkle Zelle, während er zur Arbeit in eine andere Zelle gebracht wird. Zu den Arbeiten, die ihm aufgetragen wurden, zeigte er zwar guten Willen, aber wenig Geschid. Sein Benehmen im Allgemeinen bot der Gefängnisleitung bisher keinen Anlaß zum Tadel. Die Direktion erklärt, sie habe aus ihren Beobachtungen den Eindruck gewonnen, daß der Mörder der Kaiserin Elisabeth auch heute noch die von ihm begangene ruchlose That nicht bereut, daß er aber jedenfalls imSinnbild auf die lebenslängliche Strafe wünscht, er möchte die That nicht begangen haben. Von einem Wächter wurde Luchini gelegentlich befragt, ob er irgendwelche Wünsche habe, worauf der Verbrecher erwiderte, er möchte wohl wissen, ob von ihm immer noch in den Zeitungen zu lesen sei, und ob seit seiner Einlieferung, wiederum eine große That von den Anarchisten begangen worden sei? Als ihm hierauf der Wächter bedeutete, daß man seither nichts mehr von ihm geschrieben habe, bemerkte Luchini etwas verstimmt, aber mit einer gewissen Zuderkicht: „Sie wollen es mir nur nicht sagen, aber ich bin sicher, daß etwas geschehen ist.“ Von seinem anarchischen Größenwahn scheint demnach Luchini nach noch nicht gekehrt zu sein.

Ein Gegner des Weinmonopols. Die in Sitomir erscheinende Zeitung „Wolm“ beröfentlicht nachstehende Zuschrift: „Hochgeschirter Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, mit Hilfe Ihres geschätzten Blattes, gehörigen Orts zur Kenntniß zu bringen, daß der Schnaps in Wolhynien schlechter geworden ist. Als großer Liebhaber des Schnapses und tüchtiger Konsument von mindestens zehn Schnapsen, die ich bei guter Gesundheit, je nachdem ich dazu aufgelegt bin, bis auf fünfzehn steigere, liegt es natürlich in meinem Wunsch, daß der Schnaps mit Wehagen bereite und zuträglich sei. So war es auch früher, als ich noch die Schnapsen von Smirnow (Gott erhalte ihn bei

des „petit quartier“ Max Debaud ihr Plätzen in dem Stüde ange wiesen worden, jensei armen reichen Dummkopfes, dessen Schicksal vor einigen Jahren die ganze Presse beschäftigte. Man sieht, die Verfasser haben sich das ridondo eastigare mores, das Geizen der menschlichen Schwächen mit der Prüfische des Humors zum Grundfach gemacht, wodurch allerdings ein Stück von so ausblühend vermittelter Fabel ent stand, daß es kaum angängig ist, dieselbe auch nur mit annäherndes Selbstständigkeit wiederzuerzählen. Somit ganz und gar aus burleske Situationskomik gestellt, verräth das Stück eine kombinatorische Nahe von unerschöpflicher Ausgelassenheit, die für den Augenblick mit Fortreißt.“ Wer sich also einige vergnügte Stunden verschaffen will, veräume nicht der „Mamselle Tourbillon“ einen Besuch im Colosseumtheater abzustatten.

Es auf dem Rhein und Neckar. Nach den heute früh vorliegenden Nachrichten ist der R. Kar. von Mannheim bis Heidelberg eisfrei, von Heidelberg aufwärts stockt das Eis. Der Rhein hat bis Land kein Eis mehr, von Land aufwärts steht das Eis dagegen fest, so daß die Schiffsahrt noch nicht aufgenommen werden konnte.

Eis und Schnee. Während bei uns trübes regnerisches Wetter herrscht, wird aus verschiedenen anderen Gegenden von Eis und Schnee berichtet. So wird unter'm 27. Dezember aus dem Taunus geschrieben: Der Winter hat mit aller Macht seinen Einzug gehalten. Nachdem der Frost ein festes Bett geschaffen, stürzt seit heute früh Frau Holle unablässig weiße Flocken zur Erde nieder, und hält unsere Gebirgslandschaft immer mehr in ein regendes Winterkloster. Es herrscht bereits reger Schittemverkehr. In Wien wird gemeldet, daß in einzelnen Thälern Ungarns und Mährens enorme Kälte herrscht. In der Umgebung von Odessa, Gienstadt und Altoburg erfroren sieben Menschen.

Ueber den Kar geradelt. Am Dienstag Nachmittag radelte in Heidelberg ein kleiner Oberrealschüler von dort mit seinem Zweirad über den zwischen der alten und neuen Brücke zugefrorenen R. Kar. * Zimmerbrand. Seitens ist in dem Hause Schwefelgitterstraße Nr. 79 ein kleiner Zimmerbrand ausgebrochen.

Eine „arte Dame“. Am 20. Oktober bekam die Ehefrau des Karl Keder, Elise geb. Marxheim aus Neustadt a. S., in der Speckstraße auf dem Waldhose mit dem Fabrikarbeiter Karl Kronauer Streit und schlug diesem mit einem Email-Rochgeschirr den Kopf blutig. Kronauer, der auch nicht die Hände in die Tasche steckte, er erließ außerdem von seiner Gegerin noch einen Stich in den Kopf. Die gefährliche „Dame“ erhielt gestern vom Schöffengericht 10 Tage Gefängnis. Kronauer wegen leichter Körperverletzung 20 M Geldstrafe eventuell 5 Tage Gefängnis. Der 17jährige Sohn der Keder, Freiseur Karl Keder, der seiner Mutter noch hilfe reich beistand und der der Urheber des Streites war, wurde Mangels Beweisen freigeprochen.

Wegen Mißhandlung, Wasserzufuhr bis zu 30 Prozent, erhielt der Landwirth Johann Müller IV in Kästhal vom Schöffengericht 75 M Geldstrafe event. 7 Tage Gefängnis, dessen Ehefrau Anna, geb. Menglein, 25 M Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. Außerdem wird auf ihre Kosten das Urteil im „General-Anzeiger“ veröffentlicht.

Jugendliche Diebin. Die 12jährige Volksschülerin Luise Hufnagel von hier entwendete in 3 Fällen in der Wohnung der Eleute Jacob Wellenreuther in Kästhal aus einer Kommode ein Paar goldene Ohrringe, ein 20-Markstück und einen Hundertmarkschein. Das gestohlene Geld gab sie ihren Eltern, die sich damit einige vergnügte Stunden machten. Es erhielten dafür gestern vom Schöffengericht Bierführer Ludwig Hufnagel aus Heiligkreuzheimach 5 Tage Gefängnis, seine Ehefrau Katharina 8 Tage Gefängnis, die 12jährige Diebin bekam 5 Tage Gefängnis.

Kontak u. Wassermis. Ueber das Vermögen des G. Böggelen, Wäschgeschäff in Mannheim; Konkursverwalter: Konstantin Friedrich Bühler in Mannheim; Prüfungstermin Freitag 30. Januar.

Mathematisches Wetter am Samstag den 30. Dez. Sinterden letzten, aber der unteren Nordsee und an der nordwestlichen Küste liegenden Ostküste folgt von Nordwesten her wieder etwas härterer Frost, so daß diese Depressien gegen Süddeutschland abdrängt wird, um dort allmählich aufzusteigen zu werden. Der Hochdruck in Russland ist aber schon auf 765 mm abgesunken. Für Samstag und Sonntag ist demgemäß arbeitsreicher Trübes und auch zu vereinzelten Schneefällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 28. Dez. Die Gründung einer freien Schreinerzunftung der Stadt Heidelberg wurde gestern vollzogen. Die 26 Jahre war vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Waig. Die freie Schreinerzunftung beginnt ihre Thätigkeit am 1. Januar 1900. Von den 25 unterschriebenen Meistern waren 14 erlernten. Herr Obermeister wurde Herr Scheinwäckerle Adolf Bissener ernannt. Vorstandsmitglieder wurden die Herren Peter Erd, G. Hebdogel Schenkel, Schaller, Moch und Michel. Die Wahlen fanden durch Zuruf statt.

Heidelberg, 28. Dez. Herr Ofenfabrikant Jean Heinstein verkaufte sein Haus Bienenstraße Nr. 1 um den Preis von 78 000 M an Herrn Privatmann Emil Ködler dahier. — F. A. Kapplers Erben verkauften ihr Baugelände in der Replerstraße zwischen Labenburgs- und Schröderstraße, 32 Nr 29 Dmtr. um den Preis von 48 435 M an Herrn Kaufmann Albert Stülzer dahier. — Herr Metzger Jakob Fehrenbach verkaufte sein Haus Hauptstraße Nr. 24 um den Preis von 149 500 M an Herrn Kaufmann G. F. Weisel dahier. — Herr Metzger Ed. Maß verkaufte sein Haus Rohrbacherstraße Nr. 33 sammt Metzgerei-Einrichtung um den Preis von 80 000 M an Herrn Metzger Jakob Fehrenbach dahier.

guter Gesundheit) trank, um nach Einführung des Monopols auf den sogenannten „Stolonoje“ zu 55 Kop. für die Flasche überzugehen. Jetzt fange ich an zu merken, daß diese Waaren immer schlechter und schlechter wird. Es fehlt ihr jener exquisite Bliße, mollige Weigeschmack, der von den Verehrern Smirnows und Nowossigetos, freundlichen Angedenkens, so sehr geschätzt wird. Von unserem Monopol Schnaps 10 Gläschen täglich zu trinken, ist schon nicht mehr angenehm; ja, es kommen sogar solche Flaschen vor, wo man sich bereits zum achten Glase zwingen muß. Spezialisten, an die ich mich wandte, meinten, der Schnaps werde wahrscheinlich über Kosken abgezogen. Noch neulich der suchte ich wieder den Smirnowschen Schnaps — und muß gestehen, daß ein wahrer Abgrund der Verschiedenheit ihn von dem Getränk unterscheidet, auf das wir jetzt angewiesen sind. Während unser Schnaps einen groben Geschmack hat, ist der Smirnowsch einfach delizios zu nennen. Ich trank von letzterem 10 Gläschen (zum Mittag- und zum Abendessen), und zwar nicht nur ohne jeglichen Zwang, sondern im Gegentheil, ich mußte mich zwingen, nicht mehr zu trinken. Wäre es daher nicht angebracht, daß die örtliche Niederlage ein Getränk bereite, so dem man nicht in die Lage käme, vergangener besserer Tage zu gedenken?

Ein gemäßigter Schnapskonsument.

Hoffen wir, daß dem Mann geholfen werden kann! Ein Serum gegen Alkoholismus. Aufsehen erregt ein Mittheilung, welche die Doktoren Sappeller und Thobault in der gestrigen Sitzung der Academie de medecine über ein Serum gegen Alkoholismus machten, das sie im Verein mit dem Apotheker Broca hergestellt haben. Das Serum kommt von einer künstlich alkoholisirten Pflanze und löst den damit behandelten Personen tiefen Ekel vor gel.igen Getränken ein. — Wenn's nur anfaßt!

O. S. von, 28. Dez. Hier wurden fünf Hirschen verhaftet, die einen andern jungen Mann schwer mißhandelt haben.

B.N. Ettenheim, 28. Dez. Ein Unfug, vor dem ganz besonders jetzt, am Jahreschluss, gewarnt werden muß, wurde am heiligen Abend in Kappel am Rhein verübt. Im Hause des Radwägenbauers Fleischer waren einige Mädchen, darunter auch die 19 Jahre alte Cigarrenmacherin Rosa Lorber, versammelt, um den Weihnachtsbaum zu beschauen. Bei diesem Anlasse wurde auch, mamentlich von Seiten der Mädchen, von dem Neujahrswunsch gesprochen. Kurz besonnen, zog der 16jährige Fabrikarbeiter Karl Fleischer, Sohn des Obigen, eine Pistole aus der Tasche, gegen die Rosa Lorber haltend, mit der Ausrufung: „Rosa, am Neujahr heißt es so!“ Im Moment trachte auch der Schuß, der dem Mädchen eine bedeutende Verletzung in die rechte Wange, bereits bis in die Mundhöhle bedrachte, die wahrscheinlich eine dauernde Gesichtsentstellung zur Folge haben wird.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

II Ludwigshafen, 28. Dez. Der Voranschlag für die Stadt Ludwigshafen pro 1900 ist im Druck erschienen und soll schon morgen nachmittag, kurz vor Beendigung der Thätigkeit des alten Stadtrathes, endgültig beraten und festgesetzt werden. Obwohl die Gemeinde Mundenheim seit 1. Dezember in den Stadtbezirk einverleibt ist, wird dennoch, und zwar der nöthigen Uebersicht halber, für diesen Stadttheil vollständig getrennter Voranschlag und Rechnung gestellt. Der interessanteste Punkt des Voranschlags ist stets für die Einwohner die Höhe der Gemeinde-Umlage, und diese verbleibt mit 145 Prozent der Gesamtsteuer auf seitheriger Höhe. Eine kleine Entlastung bereitet das Budget durch Abgabe der Gesamtsteuer auf 770,000, etwa 62,000 mehr als im Vorjahre. In Anbetracht der für die Großbetriebe bedeutend höher angelegten Gewerbesteuer, wie solche im Landtage dieses Jahr beschlossen wurde, glaube man hier auf ein viel höheres Steuermaß rechnen zu können. Um welchen Umstand diese Entlastung zurückzuführen ist, ob die Entlastung der kleineren Steuerzahler hierbei besonders ins Gewicht fällt, bleibt erst noch zu konstatieren. Die gewöhnlichen Ausgaben sind auf 947,250 veranschlagt (im Jahre 1899 auf 808,203), die außergewöhnlichen Ausgaben auf 640,438 (1899: 474,754), die Gesamt-Einnahmen auf 1,640,400, so daß ein mathematischer Ueberschuß von 62,705 verbleibt. Die Einnahmen des Stadttheils Mundenheim betragen sich auf 130,817, die Ausgaben auf 135,488, so daß ein Defizit, das eventuell aus der Stadtkasse zu decken ist, im Betrage von 4,671 verbleibt. Eine bedeutende Vermehrung erfährt die Polizeimannschaft im Stadttheil Mundenheim, nämlich von 6 auf 12 Mann, so daß die Gehälter der Schutzmannschaft in Mundenheim von 6000 blüher auf 18,814 im nächsten Jahre anwachsen.

□ Lambertheim, 28. Dez. Die Direktion der chemischen Fabrik Reichsloß veranstaltete am Weihnachtabend eine Festsfeier für ihre Arbeiter, an der außer dem Direktor auch noch Beamte, Kasseher und Meister der Fabrik theilnahmen; im Speisesaal prangte ein Christbaum und wurde ein Festessen abgehalten. Herr Direktor Alberts hielt eine entsprechende Ansprache; Aufseher Poth hatte den musikalischen Theil übernommen und gut ausgeführt.

* Mainz, 29. Dez. Der Großherzog ist heute nachmittag zur Besichtigung des Elektrizitätswerkes und der Grundfläche am Schloßplatz, wo der neue Stadtbau entstehen soll, hierher gekommen. Für die Pläne zu dieser Anlage ergeht ein Verkaußschreiben.

B.N. Hlm, 28. Dez. Die Bauersfrau Sommer von Heuvelen O.N. Etingen hatte ihrem kranken Schemann, der an einer schmerzhaften Wunde des rechten Oberarms litt und dem deshalb zum Aufspülen dieser Wunde eine 2-Prozentige Carbolsäurelösung und zur Linderung der Schmerzen eine Morphiumdosis verabreicht war, am 25. d. Abends, als es schon dünnerte, aus Versehen einen Löffel voll Carbolsäure statt Morphium gegeben, wodurch in kurzer Zeit der Tod des Mannes infolge Carboter Vergiftung erfolgte. Die Frau wurde nun von der Strafkammer hier wegen fahrlässiger Tödtung zu der gesetzlich mindesten Strafe von einem Tag Gefängniß verurtheilt.

Sport.

* Ein deutsch-französischer Automobilwettbewerb findet im kommenden Jahre zu Paris statt. Der französische Automobilklub gibt nämlich offiziell bekannt, daß sein Präsident, Baron de Zuylen, von dem Präsidenten des Automobilklubs Deutschlands, dem Herzog von Ratibor, ein Schreiben erhielt, wonach der Berliner Verein sich bereit erklärt, an dem Kampfe um den neugestifteten Gordon Bennett-Beker theilzunehmen. Der Wettbewerb hätte die Bedeutung gehabt, daß je zwei Länder jedes im den Welt dieses Jahres kämpfen sollten, so zwar, daß der erste Match zu Paris (da der K. G. vorläufig den Beker in Verwahrung erhielt), die folgenden jedoch im Lande des herausgeforderten Klubs stattfinden sollten. — 2173 Mitglieder zählt gegenwärtig der Automobilklub de France, nachdem in diesem Monate bereits 99 Neubetriebe erfolgten.

Sagenhaftigkeiten.

— Kulturbild aus Spanien. Vorige Woche hat in Coroeva, einer Ortschaft der Provinz Logrono am oberen Ebro, die Hinrichtung des Märtyrers Lucio Alvarez und seiner Mitgeschulden Catalina Ruoz stattgefunden und zwar unter grausameren Umständen. Auf einem von Ochsen gezogenen Karren, so wird der Hef. Bzg. geschrieben, wurden die zum Tode Verurtheilten, bekleidet mit der bei solchen Veranlassungen hier üblichen schwarzen Kutte, auf den Richtplatz gebracht. Etwa tausend Personen umstanden geräuschvoll das Schaffot, auf welchem am Fuße der zwei Pfähle, die das Hinrichtungswerkzeug, 21 garrote, das Würgeisen trugen, Sitze angebracht waren. Lucio Alvarez hatte im Karren eine christliche Gleichgültigkeit bewahrt und sogar mit seiner Schicksalsgefährtin Witze ausgetauscht. Er wurde zuerst auf das Schaffot gehoben. Hier rief er der Volksmenge ein lautes Lebewohl zu und setzte sich auf das Bänkchen unter einem der Würgeisen. Dieses wurde heruntergeschraubt; als Lucio auf seinem Nacken das kalte Eisen fühlte, machte das auf ihn einen furchtbaren Eindruck. Er sprang wie rasend auf und mit einer übermenschlichen Anstrengung zerrte er seine Banden und wollte entfliehen. Der Henker und seine vier Gefellen stürzten auf ihn ein und warfen ihn zu Boden, um ihn von Neuem festzubinden. Ein schrecklicher Kampf zwischen den Henkern und ihrem Opfer entspann sich. Lucio schlug wie besessen um sich, bis wie ein wildes Thier und stieß furchtbare Verwundungen aus. Hinfällig gelang es ihm, seine Fesseln zu lösen. Schließlich nach etwa einer Stunde wurden die fünf Henkersknechte seiner Herr. Sie banden ihn und zwängten seinen Hals in das Würgeisen. Eine Drehung der Schraube brach ihm das Genick. Die unglückliche Catalina hatte mit einem Tuch ihr Gesicht bedeckt, um die schauerhafte Szene nicht mit anzusehen. Sie besah ruhig und ergeben das Schaffot und ließ sich ohne Widerstand hinrichten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Städt. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sand Heiling.

Die gefällige Aufführung des Hans Heiling fand in derselben Besetzung statt, in der wir die Moränische Oper im vorigen Spieljahr mehmals gehört haben. Die Titelpartie spielt Herr Rohwinkei zu den besten Rollen seines Fachs. Er stützt sie mit der großen dramatischen Kraft seiner Stimme aus und weiz auch in der feinsten Beziehung eindrucksvolle Wirkungen hervorzuweisen. Fr.

sings Herz in leidenschaftlicher Liebesgluth aufleben läßt, sympathische Sitze mitzugeben, sie sang ihre Partien empfindungsvoll, wenn auch nicht immer geschmackvoll. Der Jäger Komrad, der zu den farblichsten Tenorspartien der Operalliteratur gehört, fand an Herrn Gerl einen bewährten Vertreter. Sehr schön sang Frau Koder, Heindl die Partie der Geisterkönigin. Fel. Koffer als Mutter Gertrud und die Herren Hildebrandt und Marx als Räuber vervollständigten das Ensemble, der letztgenannte durch dramatische Komik sich auszeichnend. Besonders tief pflegt heute die Wirkung des Heiling nicht mehr zu sein. Man bewundert Marcknes Musik, deren große dramatische Ausdrucksfähigkeit in den ersten, düster-romantischen Szenen und deren vollstimmige Lustigkeit in den komischen Episoden immer wieder dem Publikum hohen Genuß gewähren und einige milderwertige Nummern der Partitur gern mit in Kauf nehmen lassen. Was aber doch heutzutage den Genuß an dieser Oper ziemlich hart beeinträchtigt, ist das zerföhrene Zerföhren des ehemaligen Berliner Opernreglers und ersten Heilingdarstellers Eduard Devrient. Man kann dieser durchweg verfehlten Textdichtung mit ihrem Verwachsenen, von der bekannten Volksdichtung abweichenden Schluß nur immer wieder lebhaftes Bedauern entgegenbringen, daß ein Musiker wie Marcknes für die kompositorischen Behandlung würdige. Und doch hat dieser Text dem Komponisten bedeutende Anregungen und die Grundlage zu musikalischen Charakteristiken gegeben, die erkennen lassen, daß der Meister sich völlig einfühlte mit seinem Werk.

Am Gefunden des Herrn Kammerjägers Blauf ist, wie der „Bad. Pr.“ mitgetheilt wird, seit gestern, wo das Unbetten dem Kranken größere Beschwerden verursachte, keine Veränderung eingetreten. Wenn auch jede Belangnis noch nicht geschwunden ist und namentlich der Kranke noch nicht fieberfrei ist, auch zeitweise noch Blutungen sich einstellen, so hält doch andererseits auch wieder der stabile Zustand des Kranken dabei die Hoffnung auf ein Besseres werden wach. Jedenfalls entbehren somit die schlimmeren Gerüchte, die heute im Umlauf waren, glücklicherweise der Begründung. In Landau bringt das Mannheimer Schauspiel-Ensemble am Neujahrstage das dreiaktige Lustspiel „Spinnwebenstreicher“ von Meliere und den Einakter „Englisch“ zur Aufführung.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Wiesen, 28. Dez. Amlich wird gemeldet: Mittwöch Abend 8 Uhr erfolgte auf freier Bahn zwischen den Haltestellen Großenbusch und Reiskirchen der Streifzug eines Zusammenstoßes zweier leistungsfähiger Lokomotiven, wodurch beide erheblich beschädigt wurden. Von den auf denselben befindlichen Beamten wurden zwei schwer, drei leicht verletzt. Die alsbald in Angriff genommenen Ausbesserungsarbeiten wurden heute, Donnerstag, Vormittag 11 Uhr beendet, so daß diezüge wieder ungehindert verkehren können. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Burenkrieg.

Vom Kriegsdienste.

laufen die Nachrichten nur spärlich ein. Das Hauptaugenmerk richtet sich gegenwärtig auf Natal. Die Buren schätzen fortwährend, verhalten ihre Stellungen und haben als Erfolg für die von den Engländern zerstörte Straßenbrücke bei Colenso bei Pieters eine Holzbrücke geschlagen. Von den bisher in Capstadt eingetroffenen sieben Bataillonen der Division Warren wurden fünf nach Natal befördert, ebenso die Batterie, die jüngst Schiffbruch gelitten hat und die in Capstadt mit neuem Geschützen ausgerüstet wurde, sowie eine Schiffsladung Maulthiere. Der Kriegsbürokrat der Daily Telegraph im Lager von Chioch meldet, am letzten Donnerstag seien der Missionar Harmes, Vorsteher der hannoverschen Mission im Bezirk Umsoboti, und der Farmer Stride vorzugesollt und eingekerkert worden, weil gegen sie der Verdacht vorliege, daß sie bei den letzten Wüstenzügen südlich von Colenso den Buren als Führer gedient hätten. Beide wurden nach Gaitfontein gebracht. — Mit Robber-Rider scheint die Verbindung vollständig wieder hergestellt zu sein. Die Agentur der „Central News“ meldet, daß Dienstag Nacht das Burenlager plötzlich in große Aufregung gerieth. Die Versammlungen der Buren gaben eine ganze Weile ein wahres Höllenfeuer ab, ohne daß den Engländern der Grund davon bekannt geworden wäre. „Daily Mail“ setzt aufs Neue ihren Feldzug gegen das Kriegsgarni und den Schatzkanzler fort. Entweder der Kriegsminister oder sein Fachmann, Lord Lansdowne, müsse einem tüchtigen Nachfolger Platz machen, sagt das Blatt, und jedenfalls müsse Sir Michael Hicks-Beach durch einen tüchtigen Finanzmann ersetzt werden. — Die Times meldet aus Lourenco Marques vom 22. d.: Obwohl durch den täglichen Eisenbahndienst zwischen dem Hafen und Pretoria nur sehr wenig Waaren befördert werden, werden alle nur erreichbaren Lebensmittel von den Agenten der Buren aufgesammelt. Die Preise sind um 25 Prozent gestiegen. Nachrichten aus Johannesburg besagen, die Preise gewisser Bedarfsartikel seien um 100 Prozent gewachsen, manche Luxusartikel seien beinahe überhaupt nicht zu bekommen. Die Intendantur der Buren verfüge über reichliche Vorräthe, in den Familien der Buren herrsche aber großer Mangel. Die Herde der Buren würden unbrauchbar infolge falscher Behandlung. Aus den Wägen werde fast gar kein Nutzen erzielt. — Die Times meldet weiter aus Lourenco Marques: Unter den antwortenden Abgeordneten Transvaals befinden sich die Direktoren der Nationalbank, Puffitt und Woolfe. Der Leiter des hiesigen Zweigbüreaus ist ein britischer Staatsangehöriger Namens Lloyd. Die Regierung von Transvaal wünschte diesen durch einen Bürger Transvaals zu ersetzen, aber auf Anordnung des europäischen Verwaltungsraths, der die Hälfte des Kapitals detrit, weigert sich Lloyd, den Posten zu verlassen. Die Buren haben beim Einkauf von Mund- und Kriegsvorrath auf dem europäischen Kontinent mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn sie nicht Goldbarren dagegen verladen, die von den britischen Kriegsschiffen mit Beschlag belegt werden können. Die Verladung von Gold ist um so unsicherer, wenn die Konfignation durch eine Bank erfolgen muß, deren Leiter ein Engländer ist. — Nach amtlicher Meldung wird die Einschiffung der 7. Division am 4. Januar begonnen werden.

Telegramme.

* London, 29. Dez. Das Reuter-Bureau meldet aus dem Lager bei Chioch vom 21. d.: Schwere Gefühle traten heute früh in Thätigkeit, als der Feind beim weiteren Uebersetzen der Versammlungen gesehen wurde. Das Granatfeuer zwang die Buren zum Zurückgehen. Die Buren stüchteten über die Berge hinweg. Als später kleinere Trupps des Feindes wieder sichtbar waren, wurden sie sofort beschossen. — Der „Lange Tom“ Koch vom Jimbananaberge den Vorkrieg über auf Labysmith. Die britische Garnison antwortete nicht. Die Patrouillen sahen, daß der Feind auf der äußersten Infanterie großer Zähl stand. In dem Fort Whyte wurde ein Burenhospital errichtet. Die britische Artillerie ist daher angewiesen, nicht darauf zu achten. In einem Gefechte etwa 3 Meilen von hier wurden 9

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Romulan, 29. Dez. Bei der Ergänzungswahl zum Landtag wurde der radikale deutsch-nationale Pacher gewählt.

* Prag, 29. Dez. In der heutigen Sitzung des Landes-Ausschusses wählte der Landmarschall dem verstorbenen Besitzer des Landesauschusses Schlessinger einen Nachruf und theilte mit, der Landtag werde nach Erledigung des provisorischen Budgets verlagert werden. In der heutigen Sitzung des Stadiverordnetenkollegiums sprach der Stadiverordnete Jmaab Kamens vieler Induzirter den Wunsch nach erblicher Vererbung aus nach den außerordentlichen Erfolge, die den Rhein des volkswirtschaftlichen Lebens herbeiführen und der nationalen Verhältnisse, was gewiß dem Wunsche des Kaisers und den Wünschen der ganzen Bevölkerung entspreche.

* Helsingfors, 29. Dez. Der „Aften Posten“ zufolge wurde der Generalgouverneur beim Jaren vorläufig wegen der neuen Preßverordnung. Die Verordnung solle für den Gouverneur das Recht vorbehalten, eventuell den Chefredakteur einer Zeitung abzusagen, anstatt die Zeitung zu suspendieren. Der Zar genehmigte das Ansuchen des Generalgouverneurs, daß öffentliche Vorträge und Reden nur nach spezieller Erlaubniß in jedem einzelnen Falle abgehalten werden dürfen. Dem Senate wurde aufgetragen, einen Gesetzentwurf hierüber auszubereiten.

* Newyork, 29. Dez. Der Cunarddampfer „Utruria“ nahm am 23. ds. 4,925,000 Dollars an Bord.

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide.

Mannheim, 28. Dez. Die Stimmung bleibt ruhig, die Notierungen sind unverändert. Preise per Tonne an Rotterdam: Roggen Nr. 182—196, Südrussischer Weizen Nr. 194—199, Kanak II. Januar-Februar-Abladung Nr. 122.50, Rebmiter Nr. 127, La Plata Nr. 122—123, feinerer Sorten La Plata Nr. 126—130, Russischer Roggen Nr. 110, Weizen Roggen Nr. —, altes Birge-Mais Nr. 78, neues Birge-Mais November-Februar Nr. 77, La Plata Mais vom 1. 108, Russische Futtergerste Nr. 108, Weizen amritz Oker Nr. 108, Russischer Weizen Nr. 96—108, Prima russischer Oker Nr. 106—110.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 28. Dez. Oester. Credit 294.25, Diskontokommandit 192.50, Darmstädter Bank 115, Deutsche Bank 207.30, Dresdener Bank 162.50, Banque Ottomane 112.50, Berliner Bank 117.50, Oester. Staatsbahn 126.60, Lombarden 22.50, Norddeutscher 75, Gotthard 142.50, Schweizer Centralbahn 143.60, Nordost 94, Union 79.50, Jura-Simplon 85.00, Nürnberg-Fürther Straßenbahn 222, Harpener 200.90, Siberia 217.50, Verjaufener Silber 122.70, Elektr. Heilbr. 155.50, Com. Werke Albert 170, Spitz. Portugiesen 23.90, Spitz. Reparat. 24.50, Spitz. amert. Mexikaner 40.50, 4proz. Spanier 65, 4proz. Italiener 92.90, 4 1/2 proz. innerer Argentinien 70.

Notenpost, 28. Dezember. Schlussnotierungen:

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Raps, etc., and their prices in different locations like Chicago, London, etc.

Chicago, 28. Dezember. Schlussnotierungen.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Raps, etc., and their prices in Chicago.

Wasserstandsnotizen vom Monat Dezember.

Table with columns for various locations like Konstanz, Waldshut, Birmingen, etc., and their water levels.

Getreide.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Raps, etc., and their prices.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei angeliefert! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Heinberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seldan-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

TORIL

Fleisch-Extract

Besteht trotz billigeren Preises an Nährkraft und Wohlgeschmack die Lieblichsten Extracts und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen zu haben.

General-Depot: Kaufmann & Gerlach, Mannheim.

27988

Städter von praktischem Schutzwert haben die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Georg Hartmann,

D 3, 12 Schwanenbad an den Pfaffen D 3, 12 Kleinerlauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

Neujahrsgeschenke: Goldene Doppeldel-Hemden für Herren und Damen, goldene Ketten, Brillenringe, Schlängelringe mit Brillanten und Edelsteinen in der Preislage von 50—150 Mark empfiehlt

Carlried Rosenbalm, Juwelier, C1, 5, Breitestraße

Schaufenster-Auslage mit seltbaren Preisen.

27989

Städter von praktischem Schutzwert haben die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Georg Hartmann,

D 3, 12 Schwanenbad an den Pfaffen D 3, 12 Kleinerlauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

Neujahrsgeschenke: Goldene Doppeldel-Hemden für Herren und Damen, goldene Ketten, Brillenringe, Schlängelringe mit Brillanten und Edelsteinen in der Preislage von 50—150 Mark empfiehlt

Carlried Rosenbalm, Juwelier, C1, 5, Breitestraße

Schaufenster-Auslage mit seltbaren Preisen.

27990

Städter von praktischem Schutzwert haben die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Georg Hartmann,

D 3, 12 Schwanenbad an den Pfaffen D 3, 12 Kleinerlauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

Neujahrsgeschenke: Goldene Doppeldel-Hemden für Herren und Damen, goldene Ketten, Brillenringe, Schlängelringe mit Brillanten und Edelsteinen in der Preislage von 50—150 Mark empfiehlt

Carlried Rosenbalm, Juwelier, C1, 5, Breitestraße

Schaufenster-Auslage mit seltbaren Preisen.

27991

Städter von praktischem Schutzwert haben die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei

Georg Hartmann,

D 3, 12 Schwanenbad an den Pfaffen D 3, 12 Kleinerlauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

Neujahrsgeschenke: Goldene Doppeldel-Hemden für Herren und Damen, goldene Ketten, Brillenringe, Schlängelringe mit Brillanten und Edelsteinen in der Preislage von 50—150 Mark empfiehlt

Carlried Rosenbalm, Juwelier, C1, 5, Breitestraße

Schaufenster-Auslage mit seltbaren Preisen.

27992

Solotheater in Mannheim.

Neuauflage. Direction: Frh. Reichenau.
Freitag, den 28. Dezember 1899, Abends 8 1/2 Uhr.
Zum ersten Male:

Mamsell Tourbillon.

Schauspiel in 3 Akten v. Kroy u. Stobber. 39666
In allen Bühnen sensationeller Erfolg.

Dr. Kad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 29. Dezember 1899.
37. Vorstellung im Abonnement B.

Ein Ehrenhandel.

Vorstellung in einem Akt von Ludwig Fulda.
Regie: Herr Jacobi.

Sierant: Englisch.

Vorstellung in einem Akt von G. H. Gömer.
Regie: Herr Jacobi.

Zum Schluss:

Sonne und Erde.

Fest in vier Akten von F. Gail und J. Fehreiter. Musik von J. Bayer.

Arrangiert von der Balletmeisterin Fr. L. Dänke.
Dirigiert: Herr Orchesterdirektor Schüller.

Kasseneröffnung: 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Nach den Vorstellungen findet eine große Pause statt.

Kleine Eintrittspreise.

Samstag, den 30. Dezember 1899. 5. Volks-Vorstellung. Wallenstein's Lager.

Vorstellung in einem Akt von Friedrich Schiller.

Sierant:

Die Piccolomini.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.

Heute Freitag, 29. Dezember:

Letztes Gastspiel La Roulotte.

Samstag, 30. Dezember:

Hochzeit bei Laternenschein. Schöne Galathé.

Wieder Rodmogrol.

Sonntag Vormittag 11, 12-1 Uhr:

Frühshoppen-Concert.

Von Abends 8 Uhr ab:

Grosses Concert

der gesamten Theaterkasselle bei freiem Eintritt. 39706

Sonntag Nachmittags von 10.

Bockbier

aus der von Seidenack'schen Brauerei Karierte.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Samstag, 31. Dezember, Nachm. 3-6 Uhr,

Montag, 1. Jan. (Neujahrst.) „ 3-6 „

Grosse Concerte

der hiesigen Grenadier Kapelle

Direction: Herr Kapellmeister W. Gollmer.

Freitag 8 1/2 Uhr. Samstag 8 1/2 Uhr. Abonnement frei. 39439

Fröbel'scher Kindergarten F 1, 11.

Wiederbeginn 2. Januar.

Anmeldungen vom 2. Jan. ab täglich.

Das Nestlager

der Scharhag'schen Concursmasse

bestehend in Gold-, Silber-, Schmuck- u. Galanteriewaren etc. ist wegen Ladentäumung bis längstens 1. Januar 1900 billig zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Händler und Wiederverkäufer.

Die Uebersicht, als Glaskränze, Theken, Tische, Glaskästen, Platten, Lustre, Schaufensterabschlüsse, Gaseinrichtung, ist ebenfalls sofort abzugeben. 39576

Näheres O 6, 3/4, Eckladen.

Punsch-Essenze

altronominirte Marken.

Liqueure, Rum, Arac u. Cognac

Weiss- u. Rothweine

Champagner

empfehlen

Carl Fr. Bauer, U 1, 9, an der Neckarbrücke. 39666

und der Fabrik von Fr. Kaufmann in Denckendorf, seit 60 Jahren

empfehlen ihre vorzüglichen Zusammensetzung in Remonten beliebt und ge-

schätzt. Und in 1/2 und 3/4 Liter Flaschen durch alle einschickten Geschäfte zu beziehen.

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

Brauereigesellschaft Eichbaum

vorm. Hofmann

Mannheim.

In heutiger General-Versammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1898/1899 auf 100% festgesetzt, welche vom 2. Januar 1900 ab an unserer Kasse sowie bei den Bankhäusern

W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim und E. Ladenburg in Frankfurt a. M.

gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine No. 18 ausbezahlt wird.

Die Aufsichtsratsmitglieder

Herr Ernst Lämmert und Herr Hermann Rippert

deren Dienstzeit abgelaufen war, wurden aufs Neue gewählt.

Mannheim, den 19. Dezember 1899.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Samstag, den 6. Januar 1900:

II. Concert

im großen Saale des Saalbau.

Mitwirkende:

Frau Marie Wittich, Königl. Säng. Kommerziangängerin aus Dresden (Soprano).

Frau Emilie G. Levy aus New York (Clavier).

Herr Franz Endlicher aus Wien (Violin).

Das Orchest. Volkstheater Mannheim.

Anfang Abends 7 Uhr.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Freitag, 29. Dezbr. 1899,

Abends 8 Uhr:

Weihnachts-Feier

im Hotel Gulton, Deutsches Haus.

Näheres durch Mundschreiben.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Frauen-Arbeitschule des Frauen-Vereins Mannheim.

Mittwoch, den 3. Januar 1900 beginnt ein

neuer Unterrichtsgang

in häuslichen Zweigen weiblicher Handarbeit ausschließlich

Polsterarbeiten.

Anmeldungen nimmt von heute an bis zum 22. d. Mts.

Mittags und vom 3. Januar 1900 an die erste Lehrerin Frau

H. Wap in unserer Schulhaus, M. 9, 1, während der Schul-

stunden entgegen. Jede gewünschte Auskunft wird gerne erteilt

und der Zeitplan unentgeltlich abgegeben.

Mannheim, den 15. Dezember 1899.

Der Vorstand.

Punschessenz

von Rossmann & Herrschel, Mannheim garantiert rein

aus Arac, Rum oder Portwein bereitet. 37848

Niederlage bei: Carl Friedr. Bauer, M. 9, Adolf

Burger, M. 1, 3, Wilh. Becker, Mittelstr. 77, Greulich

& Herrschel, vorm. M. Heidenreich, M. 2, 1, Jacob

Haver, Peter Herrdogen, U. 1, 15, Wilh. Horn, D. 5, 19,

Louis Leber, M. 1, 1, Theod. Michel, M. 2, 17, B. Trans-

sler, M. 2, 3, Jacob Uhl, Theodor von Kiehnstedt, Karl

Kierckheimer, Joh. Hegler jr., Trautweinstrasse, Fr.

Victor Eichrodt, J. G. Haaf, in Seckenheim; Aug.

Jericho.

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

39612

Wirthschafts-Übernahme.

Freunden und Bekannten, sowie einer verehrlichen Nachbarschaft und dem hiesigen und umliegenden Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigen die Wirthschaft

„Zum Luxhof“

übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, meinen werthe Gäste stets durch Bereicherung von guten Speisen und Getränken zu belüsten zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Mannheim, 30. Dezember 1899.

Karl Humblat.

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

39689

Verein für klassische Kirchenmusik.

Seine Freitag Abend 8 1/2 Uhr:

Haupt Probe.

Dimanche 31. Dec 1899

Culte français

par Mr. le pasteur

Bayet de Frankfurt a/M

dans la salle du Vereins-

haus K 2, 10 & 9 1/2,

au matin.

Lönholdt's Dauerbrand-Öfen



Ueber 100,000 Stück im Gebrauch.
 Verzierte Irische Öfen, Helgoland-Öfen
 mit Centralregulierung.
 Hochmoderne Ausführung in Barok, Rococo,
 Renaissance-Styl.
 → Größte Ausstattung des Brennmaterials. ←
 Patentirte eiserne Einsätze
 mit amerikanischer Füllschachtführung
 und Central-Zeigerregulierung
 für Porzellan-, Majolika- und
 Kachel-Öfen.
Eisenwerke
 Hirzenhain und Lollar,
 Hirzenhain Lollar
 Oberhessen.
 Vorräthig in allen besser. Eisenwarenhandlungen.



Leonhard Wallmann

D 2, 2 Mannheim. D 2, 2.
 Betten- und Wäsche-Fabrikation.
 Spezialität:
Complete Betten.
 Englische Messing-Bettstellen
 General-Depot von
 Patent-Stahlspringfeder-Matratzen.

Patent-Bettstellen
 Westphal & Reinhold, Berlin.
Eiserne Kinder-Bettstellen:
 Matratzen und Federbetten.
 Woll- und Stepp-Becken.
 Pique- und Tüll-Becken.
Fertige Bettwäsche.
 Streng reelle Bedienung. 1893

Gratulations-Karten

In reichster Auswahl bei
Wilh. Richter,
 C 1, 7.

Schreibmaschinen

aller Systeme werden schnellstens reparirt. Garantie für
 tadelloses Funktioniren.
Hofmann & Co., Mannheim D 6, 6.
 Telephon Nr. 1734.

Endlich ist es gelungen, einen
Gasselbstzünder
 D. R. P. Nr. 100883
 zu erfinden, der schnell ohne Elektricität, ohne Spiritus, ohne Zündholz, durch einfaches Darüberhalten bei allen Arten von Brennern zündet und feiß functionirt.
 Brände besonders in Schaufenstern werden durch ihn vermieden.
 Preis compl. 3 Mark, per Nachnahme franco M. 3 50.
A. Eichelbaum, Berlin W.
 Neue Winterfeldstr. 56.

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung

Wache einem verehrl. Publikum die ergebene Mittheilung, daß
 mein
Cigarren-Geschäft von L 8, 1
 nach **O 5, 7** verlegt habe.
 Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager in- und ausländischer Cigarren, Cigaretten und Tabake und bitte um geneigtes Wohlwollen.
Marie Krieg, O 5, 7.

Champagner



Burgcell
 Aeltestes
 Zu beziehen durch alle Wein- und Spirituosen-Handlungen.
Burgcell & Co.
 Hochheim a. M.
 Haus

Gebr. Koch.

F 5, 10. F 5, 10.
Martin Köhler,
 Werststraße 11, Jungbusch.

Frösche	Bengal. Feuer
Schwärmer	" Zündholz
Goldregen	" Cylinder-
Silberregen	F Römische Lichter
Krachers	E Pot à feu
Cometen	U Froch- u. Schwär-
Galospinte.	E merlösten
	U Alle größeren pyro-
	E technischen Produkte
	E billigst.

FEUERWERK

Konkreteten	W Wiederverkäufer
Stercoraketen	E höchstmögliche
Bombenraketen	R Nabattfäße.
Handraketen	R Coulanteste
Feuerzäder	K Bedingungen
Turbillons	
Prachifontainen	
Solon Feuerwerks	
Körper aller Art	
in Carton gefüllt.	U Ständig Lager
	E der ersten Fabriken

F 5, 10. F 5, 10.

Gebr. Koch.

Solizeltige Vorführung: Sonntag, den 31. Dezember
 (Silvester-Abend), das Feuer-
 werk nur bis Mittags 3 Uhr verkauft werden.
 Bitte daher Samstage zu kaufen. Der Laden bleibt
 bis Nacht 12 Uhr auf.

Hagenbeck's Ceylon-Thee

aus besten Theestauden von den Klängen Ceylon
 gibt das **kräftigste** Getränk
 Dreimal angiebiger und billiger als China-Thee,
 hocharomatisch und sehr feinschmeckend.
 M. 2.50, S.-, 3.50 pr. Pfd., deutsches Gewicht.
 Alleinverkauf für Mannheim.
W. Wellenreuther, P 5, 1 am Strohmart.

RUM



NEGRITA
 Edwards & Co
 Kingston
 Alter bester
 Jamaica Rum
 in Original-Packung
Original-Rum
 höchste feinste
 Marke.
 1/2 Fl. M. 3.50
 1/4 " " 2.-
 1/8 " " 1.25
 empfiehlt
W. Wellenreuther,
 am Strohmart.
 P 5, 1.

Ferd. Baum & Co.

Teleph. 544. B 7, 15. Teleph. 544.
 Lager in Mannheim und Ludwigshafen
 liefern mit eigenem Fuhrwerk
Alle Sorten Brenn-Materialien
 zu billigen Tagespreisen in nur prima Qualitäten franco
 nach Haus oder in den Keller
 Spezialität:
Aechte englische u. deutsche Anthracit
Nussecks für alle Heizsysteme.
 Importure von ersten Marken engl. Anthracitkohlen

Deutsche Vereinsbank.

Die Aktionäre der Deutschen Vereinsbank werden hiermit auf Grund der §§ 21 und 24
 Statuten zu einer nachmaligen, in Folge eines Formfehlers notwendig gewordenen
außerordentlichen General-Versammlung
 eingeladen, welche
Dienstag, den 23. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,
 in Frankfurt a. M. im Bankgebäude, Jungbühlstraße 11, stattfinden wird.
Tages-Ordnung:
 Abänderung des Gesellschaftsstatuts (1-36) mit Rücksicht auf die Bestimmungen des neu
 am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Handelsgesetzbuches.
 Gemäß § 25 und 26 der Statuten bezieht der Aufsichtsrath als diejenigen Stellen,
 welchen die Aktien behufs Theilnahme an dieser außerordentlichen Generalversammlung und
 spätestens am 18. Januar 1900 zu deponiren sind:

1. Die Deutsche Vereinsbank zu Frankfurt a. M.
2. Die Basler Handelsbank in Basel.
3. Die Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.
4. Die Dresdner Bank in Berlin.
5. Die Deutsche Bank in Berlin.
6. Die Herren A. Cheuvreux & Co. in Genf.
7. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig.
8. Die Rheinische Creditbank in Mannheim sowie deren Filialen.
9. Die Bayerische Vereinsbank in München.
10. Die Herren Julius Kohn & Co. in Pforzheim.
11. Die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart, sowie deren Zweig-
 anstalten.
12. Die Württembergische Bankanstalt vormals Pfann & Co. in Stuttgart.
13. Die Allgemeine Neuenauferbank daselbst.
14. Die Herren Stahl & Federer daselbst.
15. Die Herren Marcus Verlé & Co. in Wiesbaden.

Frankfurt a. M., den 28. Dezember 1899.
 Der Aufsichtsrath der Deutschen Vereinsbank
 Marcus M. Goldschmidt. Dr. K. Steiner.

Mannheimer Canarienzüchter-Verein.

Sonntag, den 31. Dez. und Montag, den 1. Januar 1900:
VI. grosse
allgemeine Ausstellung
 von Canarien, Exoten, Papageien, Ratter-Vogeln, Affen u. Säugethieren
 Bogelstige und Jagd, in den Sälen des
Goldenen Karpfen F 3, 13 1/2
 In der Ausstellung steht ein Glückshafen zur allgemeinen Benützung auf und
 kostet das Loos nur 20 Pfennig.
 Der Reinertrag dieser Glückshafen ist zur Förderung unserer Schutzvereine im Interesse
 des heimischen Vogelzuges bestimmt und ladet wir im Interesse unserer guten Sache zum Besuche
 freundlich ein.
 Der Vorstand
 Eintrittspreis 20 Pfg.

Neujahrs-Karten

in großer Auswahl empfiehlt
Karl Pohl, Buchbinderei- und Schreibmaterialien-Handlung, P 6, 23.

Feuerwerke

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
 Engros-Lager für Wiederverkäufer.
Carl Müller, R 3, 10 u. B 6, 6.
 Telephon 1611.

LOUIS FRANZ

MANHEIM 02,2.

GLAS PORZELLAN

METALLE